

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 12

Artikel: Ein Artillerieregiment im Element

Autor: Zaugg, Heiri

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Artillerieregiment im Element

Von Korporal Heiri Zaugg, Brittnau

Die Artilleristen der Felddivision 8 erlebten während ihrer diesjährigen Dienstleistung ein Novum. Alle vier Abteilungen, die das Artillerieregiment 8, Kommandant Oberst Hanspeter Brändli, bilden, absolvierten den Wiederholungskurs, zum erstenmal seit der Bildung 1979 zur selben Zeit. Nach einem K Mob Beginn mit anschliessender Beweglichkeitsübung im Mittelland brachte der vierte WK-Tag schon einen ersten Zusammenzug zum scharfen Schuss.

Schwieriger Aufmarsch

Bereits im Kadervorkurs sah sich die Führung des Art Rgt 8 mit Problemen konfrontiert. Es waren für einmal nicht militärische Friktionen, sondern die Folgen der Unwetterkatastrophe von Ende August in der Innerschweiz. Für die zweiteilige Regimentsschiessübung waren Stellungsräume im Urserental einerseits und im Raume Oberalppass andererseits vorgesehen. Wenn man fünf Wochen nach den sintflutartigen Regenfällen noch Dutzende von Helfern im Gebiet Hospental-Realp sieht, darunter Luftschutz- und Genietruppen, so ist verständlich, dass auf diesen Übungsraum verzichtet wurde. Da aber auch die Zufahrt nach Andermatt aus nördlicher Richtung noch erheblich erschwert war, musste die Verschiebung geändert werden. Auf diese Weise kam die Pz Hb Abt 48 zu einer Gotthardüberquerung. Von den Fahrern wurde die ganze Aufmerksamkeit abverlangt. Wenn man sieht, mit welcher Selbstverständlichkeit zum Teil sogar Nichtautomobilisten diese 25-Tonnen-Gefährte steuern, so kann man annehmen, dass die Motivation recht gross ist.

Erster Artillerieeinsatz

Beim ersten Teil der Schiessübung «GRANATA» beteiligten sich die Oberaargauer Sch Kan Abt 23 unter dem Kommando von Major Ulrich Byland und die Luzerner Pz Hb Abt 48, geführt von Major i Gst Karl Mugglin. Während der ganzen Übung war die Stabsbatterie des Regiments für die Infrastruktur zuständig. Die beiden andern Abteilungen werden von Major HP Egli (Pz Hb 24) und Major i Gst B Stoll (Sch Kan 56) kommandiert.

Taktische Lage

Feindliche Truppen stehen in der Leventina, haben den Raum Airolo und den Zugang zum Bedretto erreicht. Es wird nach Norden gedrängt, und man rechnet mit einem Vorstoss in Richtung Val Maighels-Oberalp. Das Art Rgt 8 erhält den Auftrag, ein im Val Maighels verteidigendes Füs Bat zu unterstützen. Während die Panzerhaubitzen auf dem Gütsch, östlich von Andermatt, Stellung bezogen, befand sich der Stellungsraum der Kanonenabteilung im Raume Calmut auf der Oberalppasshöhe.

Schwierige Auflagen

Als unrealistisch kann man beide Stellungsräume bezeichnen. So waren die 18 mechanisierten Geschütze auf einer Höhe von über 2000 m ü Meer beieinander aufgestellt. Die Grösse des Abteilungsraumes entsprach in etwa dem Platzbedarf einer Batterie. Auch die schweren Kanonen auf Calmut mussten zum Teil aus exponierten Stellungen schiessen.



«Cinque-Feuer»

Wo liegen die Gründe für diese Missverhältnisse?

- Rege Bautätigkeit auch in den Bergtälern
- Koordination Alpwirtschaft/Militär/Tourismus (aus finanziellen Gründen ist die Touristikbranche wohl attraktiver!)
- Zunehmende Sensibilisierung der Bevölkerung.

Ursachen, die – nicht nur im militärischen Bereich – animieren sollten, befriedigende Lösungen oder wenigstens Vorschläge zu erarbeiten. Anhand der vorgenannten Probleme lässt sich erahnen, wie schwer es ist, mit einer Artillerieabteilung kriegstauglich auszubilden. Geschweige denn mit einem gleichzeitig dienstleistenden Regiment. Wie schnell sich die Zeiten ändern, beweist folgende Textstelle



Einblick in die Arbeit des Wetterzuges (Zentrale)

aus dem Buch «Die Berner Division 1875–1985» ... die Manöver 1958 begannen mit Einsätzen im Regimentsverband, die jede Nacht umfangreiche Dislokationen über die Pässe Furka, Gotthard und Oberalp brachten, bis zum Schluss beim «wichtigsten in der Schweiz je durchgeführten Artillerieschiessen... aus den Stellungen von 33 Batterien in nert weniger Minuten aus total 132 Geschützen an die 800 Granaten in den Zielraum geschossen wurden.» («Der Bund» vom 12. September 1958). Unter den heutigen Voraussetzungen ein kaum realisierbares Vorhaben.

Eindrucksvolle Feuerschläge

Ein Flügelfeuer, geschossen durch die Pz Hb Abt 48, eröffnete die Feuerschläge. Die fliegende Unterstützung, die Flugwaffe, meldete sich alsbald unüberhörbar über dem Zielgebiet im Val Maighels. Zwei Mirage-Aufklärer donnerten, plötzlich auftauchend, von Süden her durch das Tal. Sodann traten die Hunter-Erdkämpfer in Aktion. Eine supponierte Kriegsbrücke wurde unter Beschuss genommen. Ein weiterer Angriff vermittelte auf eindrucksvolle Art und Weise die Wirkung der Rauchbrandgranaten.

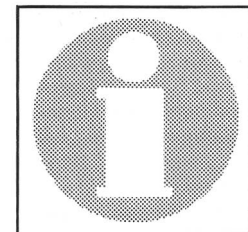
Dann übernahmen wieder die Artilleristen das Zepter. Mit verschiedenen Munitions- und Zünderarten wurden diverse Feuer geschossen. In dieser Phase der Demonstration waren Offiziere eines Taktischen Kurses der F Div 8

SBG – für mich
schon lange die erste Bank.



KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG

Was Sie schon immer über ein
Kernkraftwerk wissen wollten



... das erfahren Sie in der Ausstellung
in unserem Informationszentrum!



Öffnungszeiten: Mo - Sa 9 - 12 / 13 - 17 Uhr • Sonntag 13 - 17 Uhr
Gruppen bitten wir um telefonische Voranmeldung.

KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG • 4353 Leibstadt • Tel. 056-47 01 01

aufmerksame Beobachter. Der Kommandant der Luzerner Milizen, **Divisionär Edmund Müller**, verfolgt in seiner Heeresseinheit ein neues Konzept. Er will jeweils einen TaktK gleichzeitig mit dem WK des Artillerieregimentes durchführen. So kann er den Infanterieoffizieren ermöglichen, im Massstab 1:1 mit ihrer wichtigsten Unterstützungswaffe, der Artillerie, zu üben. Von dieser Art der Ausbildung profitieren die Infanteristen bestimmt mehr als von den statischen Bambinoschiessen.

Die Möglichkeiten der Artillerie bei Nacht wurden schliesslich ebenso eindrücklich unter Beweis gestellt wie am Nachmittag bei gleissendem Sonnenlicht.

Wichtige Helfer im Hintergrund

Damit aber alles funktioniert und erfolgreich durchgeführt werden kann, braucht es noch die «Heinzelmannchen» im Hintergrund. So etwa den sehr wichtigen Artilleriewetterzug (vgl. Schweizer Soldat+MFD 6/86) und die Dienstbatterien der Abteilungen. Mittels VVST (vorgeschobene Versorgungsstaffel) werden Munition, Betriebsstoff und mobile Reparaturschiffe in die Nähe der Stellungsräume gebracht. Erst der nahtlose Übergang zwischen den Geschützstellungen und den logistischen Formationen macht die karmesinroten zu wirkungsvollen Verbänden.

Zum Abschluss zollte der Divisionskommandant seiner Artillerie ein hohes Lob. Nach nur vier WK-Tagen attestierte er den beteiligten Einheiten volle Einsatzfähigkeit!

Vorbeimarsch

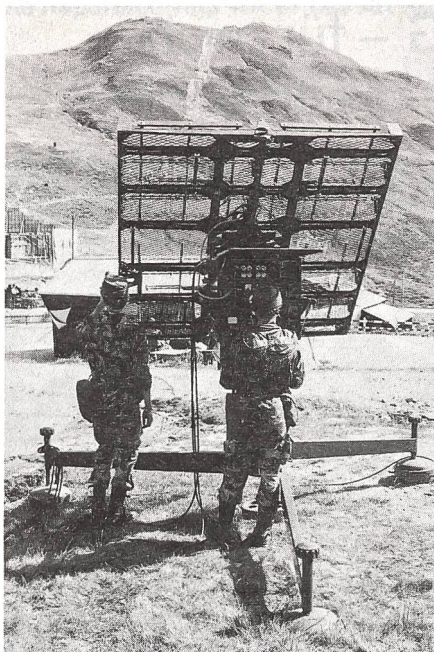
Zum Abschluss des Wiederholungskurses 1987 fand am 30. September in Malters ein Vorbeimarsch des gesamten Artillerieregiments 8 beim Kommandanten der Felddivision 8, Divisionär Edmund Müller, statt.

Seit der Neustrukturierung des Art Rgt 8 im Jahre 1979 war es das erstmal, dass die zwei Schwere Kanonenabteilungen 23 und 56, die beiden Panzerhaubitzenabteilungen 24 und 48 sowie die Stabsbatterie den Wiederholungskurs gleichzeitig absolvierten.

Für die rund 2000 Wehrmänner aus den Kantonen Luzern, Bern und Baselland bedeutete dieses Defilee einen weiteren Höhe- und gleichzeitig Schlusspunkt in diesem anspruchsvollen und vielseitigen Wiederholungskurs. Das Regiment kam direkt aus einer Beweglichkeitsübung, und die Artilleristen hoben mit ihren insgesamt fast 500 Fahrzeugen, wovon gegen 80 gepanzerte, nochmals die Kraft dieses Verbandes hervor. Im Anschluss daran verschoben sich die Abteilungen an die Demobilmachungsstandorte, womit das «Ruhn-abtreten» in sichtbare Nähe rückte.



Zwei Chefs; Divisionär Müller, rechts, und Major i Gst Mugglin, Kdt Pz Hb Abt 48, links.



Die Ballonsonde wird mittels Peilgerät verfolgt.



Der Vorgang des Ladens ist eine Teamarbeit.



In stiebender Fahrt bezieht die letzte Batterie ihren Stellungsraum.

HOCH BARBARA – HOCH ARTILLERIE!

Dieser Ruf ist langsam am Verklingen. Doch am 4. Dezember hört man überall auf der Welt diesen Ruf. Überall dort, wo die Tradition der Artillerie gepflegt wird, weiss der Kanonier, was der Ruf zu bedeuten hat.

Der 4. Dezember ist der Tag der Artillerie, aber warum? Wenn wir einen Blick auf den Kalender werfen, sehen wir, dass Barbara Namenstag hat. Schauen wir doch einmal im Lexikon nach, dort steht: Barbara, kath Heilige (4. Dez), gehört zu den 14 Nothelfern, Patronin der Bergleute und der Artillerie. Nun wissen wir, warum es «**Hoch Barbara – Hoch Artillerie**» heisst. Ein Grund zum Feiern, der Weisswein fliesst in Strömen. Ob in Stockholm, Oslo, Bruxelles oder Basel, am 4. Dezember ertönen Salutschüsse zu Ehren der Schutzheiligen der Artillerie.

Da ich selber Kanonier bin, aktiv im Artillerieverein Basel-Stadt meine Tätigkeit als Kanonier ausübe, berichte ich vom Barbara-Salutschüssen von Basel.

Ich stehe auf der Grossbaselseite an der Rheinpromenade, auf der Höhe des Thmasturms. Plötzlich höre ich ein Geräusch, welches man in einer Stadt selten

hört. Ich fühle mich ein Jahrhundert zurückversetzt. Tatsächlich: Eine Kanone auf zwei massiven Holzrädern, gezogen von einem Landrover, kommt der Schanze näher. Nun steht sie da, die 7,5-cm-Feldkanone, dieser Anblick lässt das Herz eines jeden Artilleristen höher schlagen. Es geht nicht lange, bis die Kanone im Mittelpunkt vieler Zuschauer und Kanoniere steht. Vier Kanoniere stehen und sitzen in Uniform am Geschütz und sind schussbereit. Punkt 19.00 Uhr, beim 7. Glockenschlag, ertönt der Ruf «**Hoch Barbara – Hoch Artillerie – Feuer**». Der erste Böllerschuss ertönt, wird im Schnellfeuer von 22 weiteren Schüssen gefolgt. Nach 23 Salutschüssen zu Ehren der Barbara, Schutzheiligen der Artillerie, stehen Geschütz und Kanoniere im Qualm des verschossenen Schwarzpulvers. Der Grund, weshalb 23 Schuss, ist einfach. Zählen wir einmal die Kantone (Halbkantone zusammengefasst) zusammen, so ergibt dies nach Adam Riese die Zahl 23. Nach beendetem Schiessen ziehen sich die Artilleristen in ihr Stammlokal, das «St.-Johannstor», zurück.

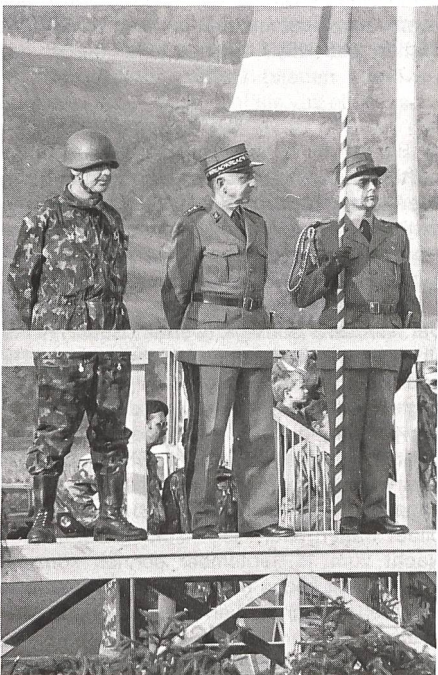
Kan Fabian Coulot



Die Artillerie; der lange Arm des Divisionskommandanten.



Panzerhaubitze in Extremstellung. Getroffen wurde aber dennoch.



Zum WK-Abschluss defilierte das Artillerie-Regiment 8 unter dem Kommando von Oberst Brändli, links, vor dem Kommandanten der Felddivision 8, Divisionär Edmund Müller.



Beinahe schon legendär; die Unimog-Leitungsbauwagen



Älter als ihre Kanoniere, aber weiterhin gut im Schuss; die Kanone 35 mit Kaliber 10,5 cm.



Seit acht Jahren in der F Div 8; die 15,5-cm-Panzerhaubitze M-109. Autostrasse frei für die «Elefanten» des Rgt8.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes empfiehlt

Ablehnung der Rothenthurm-Initiative

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) lehnt die Volksinitiative zum Schutz der Moore («Rothenthurm-Initiative») entschieden ab. Wie der Bundesrat und das eidgenössische Parlament befürwortet er das Anliegen, die Moore zu schützen. Dies kann aber auch aufgrund des geltenden Verfassungsrechtes geschehen; der Bund besitzt bereits heute eine umfassendere Kompetenz, als die Initiative sie anstrebt. Zudem sieht das von den eidgenössischen Räten einstimmig revidierte Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) den wirkungsvollen Schutz aller Biotope (und nicht nur der Moore) vor. Dieser indirekte Gegenvorschlag kann jedoch vom Bundesrat nur auf Beginn des nächsten Jahres in Kraft gesetzt werden, wenn die Rothenthurm-Initiative abgelehnt wird.

Die Übergangsbestimmungen der Initiative zielen eindeutig auf Verhinderung des Waffenplatzes Rothenthurm. Dieser ist jedoch militärisch notwendig und beeinträchtigt die natürlichen Zustände im Hochmoor nur unwesentlich. Die Bundesversammlung hat deshalb dem Projekt bereits zugestimmt. Waffenplätze wie Frauenfeld und Reppischtal haben eindeutig bewiesen, dass sich die Anliegen des Naturschutzes und die militärischen Bedürfnisse sinnvoll ergänzen können.

Der Zentralvorstand des SUOV ist überzeugt, dass unsere Armee ihrer friedenssichernden Aufgabe nur gerecht werden kann, wenn ihr auch zweckmässige Ausbildungsplätze in genügender Zahl und den Armeeingehörigen zeitgemässe Unterkünfte zur Verfügung gestellt werden. Den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern sei deshalb empfohlen, am 6. Dezember ein klares Nein in die Urne zu legen.